Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 43

Illustration: „Emma, da bringt Ein [...]
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freilich: wenn das Sparen ausartet, wenn einer sozusagen Profi-Sparer wird ... Der Abonnent etwa, der mit einem Bündel Zeitungen an den Schalter kommt: er sei eine Woche fortgewesen, die Zeitungen seien im Milchkasten liegengeblieben, und sie nützten ihm jetzt nichts mehr. Ob es da einen Abzug gebe, weil er sie ungelesen retourniere? Der Museumsbesucher, der mit steifem Bein zwischen den Kunstschätzen lustwandelt und, von einem Bekannten nach Ischias und Rheuma gefragt, antwortet: nein, er sei kerngesund, er habe sich einfach den Schirm ins Hosenrohr gesteckt, weil er ihn sonst an der Garderobe hätte abgeben müssen. Der Zeitungsschneifer auch im Restaurant, der so unauffällig in die Runde schaut, ob auch keiner hersehe, und ... ritsch die halbe Seite losgerissen ... und ratsch ... die ganze Seite weg, und im dritten Akt das Blatt in die Tasche gesteckt: ein Inserat, ein guter Kurzartikel, ein aufschlußreicher Bericht über einträgliches Sparen, ein Gedicht über die Ehrlichkeit, das ihm so gut gefällt, aber doch auch wieder nicht so gut, daß er deswegen gleich eine ganze Zeitung kaufen würde. Wen wundert's, daß er sich auch noch mit Zahnstochern eindeckt, aus dem Speisewürzebehälter auf dem Wirtstisch etwas Vorrat in eine Papierserviette schüttet und einsteckt, auf der Gasthaustoilette sechs Meter Papier abrollt und in der Kitteltasche versorgt? Das Dickste aber, das mir begegnete, ist der Bursche, der im Hinterhof vier leere Blööterliwasserflaschen aus der Harasse filzte, dann das Restaurant durch den Vordereingang betrat, die Flaschen ‹retournierte› und das im ‹Verkauf über die Gasse› übliche Depotgeld kassierte.

Endspurt

Ich habe einen beobachtet, der auf dem Heimweg grundsätzlich die Nase in jede leerstehende Telefonkabine steckt: eines Tages wird einer das Portemonnaie unterm aufgeklappten Telefonbuch liegenlassen. Ich habe einen (was heißt: einen?) gekannt, der nur zwischen zwei und sechs telefoniert. Weil er dann im Büro ist und auf fremde Kosten funken kann: es macht doch zehn Rappen je Lokalanruf aus.

Und in einem in Zürich erscheinenden Blatte klagte vor einiger Zeit ein Ratloser dem Lebensberater von seiner Frau: «Gegen Spaziergänge ist sie feindlich eingestellt, weil sie das Schuhwerk abnützen.» Ich wollte damals meinen Leserrat beisteuern, vergaß es aber und hole es jetzt nach: «Lieber Herr, versuchen Sie Ihre Frau zu folgendem Kompromiß zu bewegen: Ihre Frau soll Ihnen wöchentlich zwei Spaziergänge erlauben, und Sie verpflichten sich dafür, beim Spazieren möglichst lange Schritte zu nehmen, damit die Schuhsohlen länger halten.»

«Emma, da bringt Ein en Proschpäkt vo der Jogaschuel!»

Konsequenztraining

Konsequenz ist oft genug eine Frage der Blickrichtung; vielleicht läßt sich Konsequenz als solche gar nicht üben, wohl aber, die Dinge aus der richtigen Perspektive zu sehen und zu beurteilen.

Ein Musterbeispiel von kurios schiefer Konsequenz wäre etwa dieses: Da hält einer so eine lange, lange Rede, in der er vieles zwei- bis dreimal sagt und der einzige im ganzen Saal bleibt, der nicht merken will, wie wenig er eigentlich zu sagen hätte. Wenn er dann schließlich doch einmal aufhören muß und alles klatscht, dann zögert er keinen Moment, den Beifall, der dem Ende galt, auf sich und seine Rede zu beziehen ...

Zugegeben, das ist überspitzt beschrieben. Aber nur um ein kleines, der Konsequenz durchaus nicht abträgliches Bißchen. Boris

HOTEL ROYAL BASEL
Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

Wunder

Das Schaufenster war leer. Da trugen sie eine Figur hinein. Schraubten sie auf einem Sockel fest. Rückten sie in Position. Steckten Kabel, hantierten am Schaltbrett. Signallämpchen blitzten auf. Es begann zu surren, zu zittern, zu knarren. Dann fing die Figur an, ruckartig mit dem Kopf zu nicken.

Ueber die ganze Breite des Schaufensters lief ein Schriftband mit Riesenlettern:

OPTIMUS, das Wunder unserer Zeit – bewegt sich frei wie ein lebender MENSCH! Boris